

Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger: Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung

Hintergrund

Weltweit leiden mehr als 800 Millionen Menschen an Hunger und zwei Milliarden Menschen sind mangelernährt. Während die globale Zahl der Hungernden über die letzten Jahrzehnte zurückgegangen ist, hungern heute in Afrika südlich der Sahara mehr Menschen als je zuvor. Die vor allem in den Entwicklungsländern weit verbreitete Mangelernährung beeinflusst die Chancen für die Entwicklung eines ganzen Landes, vor allem aber die Entwicklungschancen eines jeden einzelnen betroffenen Menschen. Wird ein Kind bis zum zweiten Lebensjahr, d. h. in den ersten 1000 Tagen ab der Entstehung im Mutterleib, nicht ausreichend mit den entscheidenden Mikronährstoffen, beispielsweise Vitaminen und Mineralstoffen versorgt, wirkt sich dies ein Leben lang auf sein Wachstum, seine geistigen Fähigkeiten und damit seine Möglichkeiten zu lernen und zu arbeiten aus.

Die Ursachen für Hunger und Mangelernährung sind vielfältig. So sind Nahrungsmittel häufig nicht das ganze Jahr über in ausreichender Menge verfügbar – insbesondere in Regionen, die von Krisen, Konflikten und wiederkehrenden Naturkatastrophen betroffen sind. Zudem kann extreme Armut dazu führen, dass Menschen sich nicht ausreichend und gesund ernähren können. Häufig fehlen das Bewusstsein für und das Wissen über eine gesunde Ernährung. Das ist oft bei kleinbäuerlichen Familien der Fall, die häufig nicht genügend und nicht vielseitig, d. h. nur einige wenige Grundnahrungsmittel, produzieren. Ihre Ernährung ist als Folge einseitig. Viele Menschen haben darüber hinaus keinen adäquaten Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen, sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen.

Die Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung muss daher breit angelegt sein, um die vielfältigen und komplexen Ursachen möglichst umfassend angehen zu können.

Ziel

Ziel des Globalvorhabens ist, dass sich arme Haushalte jederzeit – auch in Zeiten von Hungerkrisen – ausreichend und gesund ernähren können.

Erwartete Wirkungen auf die Zielgruppe

Hauptzielgruppe des Vorhabens sind Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder. Ihre Ernährungssituation soll durch das Vorhaben verbessert werden. Maßnahmen zur strukturellen Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung, vor allem bei Müttern und Kleinkindern, sind eine der wirksamsten Investitionen in die Zukunft. Die Verbesserung der Ernährungssituation führt zu besseren körperlichen und geistigen Entwicklungschancen für die Kleinkinder. Sie verringert zudem die Anfälligkeit für Krankheiten und gegenüber externen Schocks, zum Beispiel Krisen oder Naturkatastrophen und bietet damit auch die Grundlage für eine verbesserte wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Familien und der Gesellschaften insgesamt.

Das Vorhaben misst seine Wirkungen mit Standardindikatoren nach international anerkannten Methoden:

- verbesserte Qualität und vielfältigere Nahrung für ernährungsgefährdete Haushalte
- verbesserter und stabiler Zugang zu sowie höhere Verfügbarkeit von Nahrung für ernährungsgefährdete Haushalte
- höherer Anteil von ernährungsgefährdeten Menschen, die Basisdienstleistungen in den Sektoren Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, soziale Sicherung oder Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene(WASH) zur Steigerung ihrer Widerstandsfähigkeit (Resilienz) in Anspruch nehmen



Die Ergebnisse und Fortschritte werden dann in nationale und internationale Prozesse und Dialoge eingespeist.

Das Vorhaben leistet einen direkten Beitrag zu den globalen Bemühungen im Bereich der Ernährungssicherung, insbesondere zur Umsetzung von ICN2 (Second International Conference on Nutrition 2014) und im Rahmen der internationalen Scaling Up Nutrition (SUN)- Bewegung, die von vielen unterschiedlichen Akteuren getragen wird und von nationalen Strategien ausgeht.

Zielländer und Mitteleinsatz

Für das Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung stehen für gut drei Jahre rund 41,5 Millionen Euro zur Verfügung. Zielländer sind derzeit Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Indien, Jemen, Kambodscha, Kenia, Malawi, Mali, Sambia und Togo. Die Aktivitäten knüpfen an bestehende Programme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in verschiedenen Sektoren an. Das schafft Synergien und hilft, die Wirkungen auch der bestehenden Vorhaben insgesamt stärker auf die Verbesserung der Ernährungssituation von Frauen und Kindern und die Widerstandsfähigkeit von Menschen in Krisenregionen gegen Hungerkrisen auszurichten.

Das Globalvorhaben in der Praxis

Ernährungssicherung konkret: Gerechtere und effizientere Verteilung von Nahrungsmitteln in Indien

Obwohl sich in Indien das Pro-Kopf-Einkommen in den letzten zwei Jahrzehnten mehr als verdreifacht hat, hat immer noch mehr als eine viertel Milliarde Menschen nicht genügend zu essen. Über ein staatliches Verteilungssystem sind bis zu 75 Prozent der Landbevölkerung und 50 Prozent der Stadtbevölkerung berechtigt, Nahrungsmittel zu subventionierten Preisen zu erhalten. Allerdings ist die Umsetzung momentan ineffizient und weist einen hohen betrugsbedingten Schwund auf. Fehlendes Bewusstsein und unzureichende Kenntnisse über die Bedeutung einer vielseitigen Ernährung tragen außerdem dazu bei, dass insbesondere Frauen und Kleinkinder keinen Zugang zu ausreichender, vielfältiger und qualitativ hochwertiger Nahrung haben.

Das Globalvorhaben unterstützt das indische Ministry of Consumer Affairs, Food and Public Distribution und verschiedene indische Institutionen bei der Einführung einer computergestützten Erfassung und Zugangskontrolle bei der Verteilung. Das erhöht die Transparenz der Vergabe und sorgt dafür, dass die Nahrungsmittel auch die Ärmsten der Armen erreichen. Parallel dazu werden Frauen, die innerhalb der Familien meistens für die Nahrungsbeschaffung zuständig sind, für die Bedeutung der Vielfalt und Qualität der Ernährung sensibilisiert, ebenso wie Entscheidungsträger auf Distrikt- und Bundesebene. Dies schafft ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit einer abwechslungsreichen Ernährung und eines verbesserten Angebotes an Nahrungsmitteln.

Ernährungssicherung konkret: Mit höherer und vielfältigerer Nahrungsmittelerzeugung gegen das Risiko von Hungerkatastrophen in Mali

Die anhaltende politische Instabilität und immer wieder auftretende Dürren in Mali machen es für große Teile der armen Bevölkerung im Norden schwer, ihre tägliche Ernährung zu sichern. Ein Teil der Wanderhirten, aber auch der sesshaften Bauern, hat aufgrund der gewalttätigen Auseinandersetzungen ihre angestammten Gebiete verlassen. Doch auch die inzwischen wieder heimkehrenden Flüchtlinge verfügen nicht über die erforderlichen Mittel und Kompetenzen, um den Krisen und Katastrophen wirkungsvoll begegnen zu können, was immer wieder zu akuten Hungerkatastrophen führt.

Das Ziel des Vorhabens in Mali ist, die Widerstandskraft der armen Bevölkerung insbesondere im Nigerbinnendelta gegenüber solchen Krisen zu stärken. Dafür werden Ansätze aus verschiedenen Sektoren, wie Ernährung, Landwirtschaft, Trinkwasserversorgung und Hygiene verknüpft. Begleitet wird das Ganze durch eine umfangreiche Ausbildung von staatlichen und privaten Dienstleistern. Maßnahmen sind beispielsweise die Einführung von effizienteren Bewässerungsmethoden, das Anlegen von Hausgärten oder die Bereitstellung von Pumpen und Qualitätssaatgut. Sie tragen zur Ertragssteigerung von Reis, Gemüse und Hülsenfrüchten bei und erhöhen so die Verfügbarkeit dieser Nahrungsmittel im Land. Außerdem unterstützt das Globalvorhaben die Instandsetzung von Brunnen und Ackerflächen. Das ermöglicht nicht nur die Rückkehr in die verlassenen Gebiete, sondern schafft auch Einkommen und trägt zur Sicherung des Lebensunterhalts bei.

Beteiligungsmöglichkeiten nichtstaatlicher Akteure

Das Globalvorhaben wird bei der Umsetzung der Länderpakete eng mit verschiedenen nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen kooperieren. Sie können zum einen an der direkten Umsetzung der Maßnahmen in den Ländern beteiligt werden. Zum anderen spielen sie aber auch eine wichtige Rolle beim Austausch über die den gemachten Erfahrungen und der Fortentwicklung von Richtlinien in nationalen und internationalen Dialogprozessen.

Kontakt: Sondereinheit EINEWELT ohne Hunger
E-Mail: RLSEWOH@bmz.bund.de